



Nr.1/2025

Drogistenstern

Gesundheit und Lebensfreude



Heuschnupfen

**Frühzeitig
vorbeugen**

Hämorrhoiden

**Salben statt
operieren**

Philosophie der Anmut

Kommt wahre Schönheit von innen?

Das Thema «Menschliche Schönheit» ist in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. Aber in der zeitgenössischen Philosophie wird es nur am Rande diskutiert. Philosophin Lisa Schmalzried möchte die philosophische Debatte darüber wieder beleben. Sie hat an der Universität Luzern ihre Habilitationsschrift verfasst zum Thema «Menschliche Schönheit». Wir haben sie in Baden-Baden zum Gespräch getroffen.

Von Sabine Reber, Fotos Stöh Grünig

Die Philosophin kommt uns mit herzlichem Lachen entgegen, führt uns über einen verwunschenen Schleichweg, durch Innenhöfe und Gärten und über vermooste Treppen, bis wir einen Blick erhaschen hinunter auf das atemberaubende Bäderquartier der Kurstadt Baden-Baden. In dieser Stadt voller klassischer Schönheit ist sie aufgewachsen, hier fühlt sie sich auch heute noch daheim. Viele Menschen kommen zur Kur in die Weltkulturerbe-Stadt, geniessen die architektonische Schönheit dieses beschaulichen Ortes, der im Zweiten Weltkrieg verschont worden ist, flanieren durch die manikierten Parks und pflegen sich mit dem Thermalwasser, das aus zahlreichen Brunnen und Quellen schiesst. «Wasser bedeutet Leben, es erfrischt, es verspricht sozusagen Schönheit von innen», sinnieren

wir auf unserem Spaziergang, und wie wir hinunterkommen zur sogenannten Fettquelle, einem düster und modrig anmutenden Verlies mit Wasserhahn in der Mitte, erzählt Lisa Schmalzried: «Hier kommen einige der Einheimischen ihr Heilwasser holen.» Wir durchqueren einen opulent bestückten Garten und gelangen zu einer Skulptur mit wallenden Locken, die uns alle an die Venus von Botticelli erinnert – das welt-

berühmte Bild aus den Florentiner Uffizien ziert das dritte Buch von Lisa Schmalzried. Es ist ihre Habilitationsschrift. Die Venus von Botticelli mit ihren wehenden Locken zieht sich auch wie ein roter Faden durch unser Gespräch. Schmalzried sagt: «Haare sind wichtig für die Schönheit!» Männer wie Frauen würden alles Menschenmögliche unternehmen, um ihre Haarpracht zu erhalten.

«Die meisten von uns sind nicht schön. Aber das ist gar nicht schlimm!»

Lisa Schmalzried





Wahre Schönheit kommt von innen?

Ursprünglich wollte sich Schmalzried in ihrer Habilitation mit Fiktion beschäftigen. Dann hat sie zufälligerweise am Fernsehen eine Reportage über Schönheitsoperationen gesehen und fragte sich: «Geht es hier wirklich um Schönheit?» Also recherchierte sie und fand in der zeitgenössischen philosophischen Literatur so gut wie nichts. «In der philosophischen Debatte wird menschliche Schönheit kaum diskutiert, obwohl das Streben nach Schönheit in unserer Gesellschaft omnipräsent ist. Zugleich wirft menschliche Schönheit viele spannende philosophische Fragen auf.»

Sie sagt, all die bearbeiteten Fotos von Menschen, die wir als «perfekt» und «schön» charakterisieren, seien höchstens das Abbild einer glatten Oberfläche: «Keine Poren, keine Falten – das ist niemals die ganze Bandbreite dessen, was wir als schön wahrnehmen können!» Und sie fügt an, solche Bilder würden sie langweilen, weil sie letztlich alle gleich seien. «Es ist wie mit den Schönheitsoperationen, dadurch sehen die

Menschen auch immer gleicher aus. Ich aber wollte der Frage nachgehen, wovon Schönheit wirklich abhängt.»

Wenn sie von ihrem Forschungsthema sprach, dann bekam sie immer wieder die gleichen zwei Klischees zu hören. Erstens: Schönheit liegt im Auge des Betrachters. Und zweitens: Wahre Schönheit kommt von innen.

Mit ihrer Arbeit stellte sie zunächst das zweite Sprichwort infrage. Kommt menschliche Schönheit wirklich von innen und was ist damit überhaupt gemeint? «Wenn wir davon ausgehen, dass sie nicht von innen kommt, dann setzen wir menschliche Schönheit mit rein physischer Schönheit gleich. Wenn wir davon ausgehen, dass sie von innen kommt, kann damit zweierlei gemeint sein. Zum einen kann man meinen, dass es neben der rein physischen Schönheit eine zweite Art der Schönheit gibt, eine innere, geistig-charakterliche Schönheit. Platon war beispielsweise ein Vertreter solch einer dualistischen Schönheitstheorie. Zum anderen kann man daran festhalten, dass Schönheit vom Erscheinungsbild einer Person abhängen muss, dieses aber neben rein physischen

HAARE WIE DIE VENUS VON BOTTICELLI

Die Skulptur der griechischen Göttin Eo steht im alten Bäderviertel, neben dem Friedrichsbad.

Faktoren auch durch expressive Faktoren geprägt wird, also durch das, was wir als sichtbaren Ausdruck des Charakters und der geistigen Fähigkeiten einer Person deuten. Edmund Burke und Immanuel Kant sind Vertreter solch einer charakterologischen Schönheitstheorie.»

Schmalzried argumentiert in ihrer Arbeit für eine charakterologische Schönheitstheorie. Das heisst, Schönheit hängt schon vom Erscheinungsbild einer Person ab. Dieses wird aber, neben rein physischen Merkmalen wie Haut- und Haarbeschaffenheit, Grösse und Körperproportionen, auch durch die expressiven Merkmale wie Gestik und Mimik bestimmt.

«Normalerweise nehmen wir das physische Erscheinungsbild UND den expressiven Eindruck zusammen wahr. Erst das Ganze entscheidet über unsere Einschätzung, ob wir die Person schön finden.»

«Das Erscheinungsbild einer Person wird neben rein physischen Merkmalen auch durch die expressiven Merkmale wie Gestik und Mimik bestimmt.»

Lisa Schmalzried

Für Schmalzried ist menschliche Schönheit sinnlich wahrnehmbare Liebenswürdigkeit. Wir finden eine Person schön, wenn wir aufgrund ihrer physischen und expressiven Merkmale uns zu ihr hingezogen fühlen, sie kennenlernen wollen und eine positive zwischenmenschliche Beziehung mit ihr aufbauen wollen. Zugleich gehen wir davon aus, dass nicht nur wir, sondern auch andere Personen so auf die schöne Person reagieren sollten. Und damit sind wir wieder bei der Venus von Botticelli: «In diesem Bild ist Dynamik, da ist Bewegung, sie scheint richtig zu leben und wirkt liebenswürdig.»

Mode versus Schönheit

Die Venus von Botticelli ist auch insoweit interessant, weil sie die häufig vorgebrachten Gedanken, Schönheit sei vollkommen subjektiv, und daher würde sich ganz viel Uneinigkeit bei Schönheitsurteilen beobachten lassen, infrage stellt. Die Venus ist zeitlos schön: «Sie galt zu ihrer Zeit als Schönheit, und wir empfinden sie auch heute als schön.» Insgesamt lasse sich in Bezug auf menschliche Schönheit erstaunlich viel Einigkeit beobachten. Wichtig sei auch, Modeerscheinungen nicht mit Schönheit zu verwechseln. Was modisch ist, verändert sich schnell und beschränkt sich nicht nur auf Kleidung, Frisuren und Make-up. Mode beeinflusst auch, ob schlankere oder fülligere Körper en vogue sind oder auch hellere oder dunklere Haut. Doch auch eine Person, die alle aktuellen Modevorstellungen erfüllt, und dennoch nicht als schön gilt, ist denkbar, oder auch der umgekehrte Fall.

Im Zuge dessen zeigt sich die Philosophin auch kritisch hinsichtlich des aktuellen Schlankheitswahns und verknüpft diesen mit sozialphilosophischen Überlegungen: «Das liegt doch auf der Hand. Mit Size Zero werden die Frauen kleingeschalten, Diät ist ganz klar ein Repressionsmittel. In diesem Zusammenhang finde ich auch den Hype um die neuen Abnehmspritzen problematisch. Hungernde Menschen sind grundsätzlich schwächer und können im Prinzip leichter unterdrückt werden.»

Der natürlichen Ungerechtigkeit ein Schnippchen schlagen

Überhaupt zieht sie kritisch zu Gericht mit vielem, was heute punkto «Schönheit» angesagt ist. Sie macht deutlich: «Ich zweifle die gängige Geschichte an, die uns von den Medien und der Werbung erzählt wird, nämlich, dass aus jedem hässlichen Entlein ein schöner Schwan werden könne. Schon in den Kindermärchen wird das den Mädchen eingetrichtert, und eigentlich erzählen

uns Werbung und Schönheitschirurgie die gleichen Märchen, nämlich, dass wir alle zum schönen Schwan mutieren können, wenn wir uns nur Mühe geben und ins Fitnessstudio gehen und dieses und jenes machen lassen.»

Zum Teil sei das aber auch kontraproduktiv, denn: «Wenn das Expressive die eine Hälfte der Schönheit ausmacht, dann ist es absurd, dass wir mit Botox den Ausdruck einschränken und sozusagen das Älterwerden der Persönlichkeit unterdrücken. Diese Eingriffe gehen direkt auf Kosten des Ausdrucks und also letztlich auch auf Kosten der Schönheit.» Schmalzried gibt zu bedenken: «Nicht alles, was machbar ist, ist auch sinnvoll!»

Sie fügt an, äussere Schönheit sei durchaus bis zu einem gewissen Grad machbar. «Sich schön anziehen, die Haare frisieren, einen hübschen Lippenstift auftragen, das kann einen schöner machen. Die Kleider, der Schmuck, das Make-up, das gehört zum expressiven Teil der Persönlichkeit, damit können wir spielen und viel erreichen.» Na-

Folge deiner Natur.

Dies ist ein zugelassenes Arzneimittel. Lesen Sie die Packungsbeilage.
Max Zeller Söhne AG, 8590 Romanshorn



Gegen Hitzewallungen
und Schweißausbrüche
auf pflanzlicher Basis.

zeller



türlich könne man sein Aussehen auch durch Schönheitsoperationen verändern, räumt sie ein, man könne damit die natürliche Ungerechtigkeit ein Stück weit ausgleichen, aber sie bezweifelt, dass hierdurch Schönheit machbar ist. Das Machbarkeitsversprechen stimme immer nur bis zu einem gewissen Grad. Sie lacht: «Eigentlich könnten wir uns auch alle entspannen, wenn wir nicht schön sind, das macht doch nichts – die meisten sind es nicht. Und wenn wir einen schönen Menschen sehen, dann dürfen wir den Anblick geniessen und uns freuen, so wie wir

Kunst oder Landschaften oder den Spaziergang in einer schönen Stadt geniessen und müssen uns deswegen selbst nicht unter Druck gesetzt fühlen.»

Wir flanieren durch die Sophienstrasse mit ihren luxuriösen Geschäften und den zahlreichen meist älteren Touristinnen und Touristen, die sich hier zwischen ihren Kuren und Restaurantbesuchen etwas die Füsse vertreten. Lisa Schmalzried zeigt uns einen Brunnen mit Kranichen. Wir halten die Hände unter den Wasserstrahl, der aus dem Schnabel der imposanten Zugvögel

schiesst, und staunen, wie warm das Thermalwasser ist. Trinken sollten wir es aber nicht, denn ein Schild am hinteren Beckenrand weist uns darauf hin, dass dieses «Heilwasser» giftiges Arsen enthalten könne.

Wirtschaftliche und patriarchalische Interessen

Schönheit bleibt privat wie medial ein riesiges Thema. In unserer Leistungsgesellschaft entsteht gemeinhin der Eindruck, dass gutes Aussehen mit vielen Vorteilen einhergeht, dass schöne Menschen eher einen Partner oder einen guten Job kriegen. Die Werbung handelt hauptsächlich davon. So verfallen wir letztlich doch immer wieder den Märchen von Aschenputtel oder vom hässlichen Entlein, das zum schönen Schwan wird. Schmalzried sagt: «Besonders die Frauen werden dadurch enorm unter Druck gesetzt. Es gibt ein wirtschaftliches Interesse, dass das so bleibt. Und Frauen kann man hierdurch auch klein machen oder verunsichern. Aber der Druck auf die Männer steigt auch langsam an.»

Der Ausdruck «das schöne Geschlecht» kam erst im 18. und 19. Jahrhundert auf. Vorher wurde Schönheit vor allem den

«Ich möchte Argumente entwickeln gegen den gesellschaftlichen Schönheitsdruck, ohne aber dabei die Schönheit an sich abzuwerten.»

Lisa Schmalzried

←

THERMALWASSER

Aus dem Brunnen mit den Kranichen auf der Sophienstrasse ergiesst sich warmes Wasser, aber man sollte es nicht trinken, weil es Arsen enthalten könnte.

Männern zugeschrieben, so wie auch im Tierreich hauptsächlich die Männchen sich durch äussere Schönheitsattribute hervor-tun. Man denke nur an den Pfau oder den Löwen mit seiner Mähne. Schmalzried: «Bei Platon ist der schöne Jüngling das erste Beispiel für etwas Schönes. Dies ist für das antike Denken nicht unüblich und zieht sich durch bis zu Michelangelo und seinem be-rühmten David.»

Ob Männer oder Frauen – in der media- len Welt seien schöne Menschen total über-repräsentiert: «Sobald ich den Fernseher oder das Handy einschalte, bekomme ich den Eindruck, dass alle anderen schön sind. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach werde ich selber nicht schön sein.» Das führt dazu, dass sich viele Menschen als minderwertig empfinden und dabei ganz vergessen, dass es ja den meisten anderen genau gleich er-geht. Schmalzried sagt: «Wenn ich an die Menschen denke, denen ich im Alltag be-gegne, dann denke ich, die sind klug und nett und sympathisch, aber ganz selten be-gegne ich einer Person, auf die ich reagiere mit ‹Wow, ist die schön!›.» Sich bewusst zu werden, wie selten Schönheit im (analogen) Alltag ist, reduziert den gesellschaftlichen Schönheitsdruck entscheidend, ohne dabei die Schönheit an sich abzuwerten.

Wir wandeln an den Kurhaus-Kolumnaden vorbei und kommen am weltberühmten Kurhaus (Baden-Baden gilt als Unesco-Welt-kulturerbe) und dem Casino vorbei. Es soll

KAFFEEHAUS BAUSCH

Hier hält sich Lisa Schmalzried gerne auf, wenn sie bei ihren Eltern ist.



DESIGN - BEAUTY - NACHHALTIGKEIT



Die dekorative Naturkosmetik von ANNEMARIE BÖRLIND betont Ihre natürliche Schönheit. Natürliche Wirk-stoffe und innovative Rezepturen sorgen für Pflege und strahlende Farben. Die dermatologisch bestätigte Verträg-lichkeit garantiert höchste Qualität.



MADE IN THE BLACK FOREST
EST. 1959

ANNEMARIE
BÖRLIND
NATURAL BEAUTY

«Die Kleider, der Schmuck, das Make-up, das gehört zum expressiven Teil der Persönlichkeit, damit können wir spielen und viel erreichen.»

Lisa Schmalzried

der Schauplatz von Dostojewskis «Spieler» sein. Schmalzried erzählt: «Die Wiesbadener beanspruchen den aber auch für sich. Wahrscheinlich hat er eh in beiden Städten gespielt und viel Geld verloren!» Am Casino vorbei wandeln wir durch den Kurgarten mit seiner grosszügigen Rasen- und Parkanlage. Und dann stehen wir unvermittelt vor den 16 korinthischen Säulen, die den Giebel der 90 Meter langen, nach Osten offenen Trinkhalle tragen. Es entfährt uns ein Stossseufzer. «Grandios» ist masslos untertrieben für dieses romantische Bauwerk aus dem 19. Jahrhundert. In der offenen Wandelhalle sind 14 Wandbilder zu sehen, die Szenen aus Mythen und Sagen der Region darstellen und die Ausflugsziele in der näheren Umgebung lobpreisen. Inzwischen glaube ich zu verstehen, was Schmalzried meint. Wir kön-

nen Schönheit doch einfach schön finden. Jedenfalls bekomme ich angesichts dieser atemberaubenden Architektur keinen Moment lang das Gefühl, ich müsste selber zu einer Säule werden.

Später besteht Schmalzried darauf, dass wir für unsere Liebsten daheim unbedingt von dem speziellen Lebkuchen kaufen sollten, den es im «Café König» gibt. Wir müssen ja jetzt auch nicht mehr unbedingt so eine Schwanenhalssilhouette abhungern, um wie die Venus von Botticelli auszusehen – also betreten wir leichten Herzens eines der verlockenden Süßwarengeschäfte und denken, dass sich Immanuel Kant sicher auch etwas zum Naschen gegönnt hätte, denn gegen feine Lebkuchen gibt es aus Sicht der philosophischen Aufklärung gewiss nichts einzuwenden. |



ZUR PERSON

Lisa Schmalzried ist Privatdozentin am Philosophischen Seminar der Universität Luzern. Derzeit vertritt sie außerdem die Professur für Praktische Philosophie am Philosophischen Seminar der Universität Hamburg und ist Mitglied des Stiftungsvorstandes des Wittenberg-Zentrums für Globale Ethik. Ab März 2025 wird sie Professorin für Kultur- und Sozialphilosophie an der Hochschule Merseburg. Im Jahr 2018 hat sie habilitiert im Fachbereich Philosophie an der Universität Luzern. Ihre Habilitationsschrift mit dem Titel «Menschliche Schönheit» ist als Buch erhältlich (siehe Kasten). Im Jahr 2012 doktorierte sie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Die Doktorarbeit mit dem Titel «Kunst, Fiktion und Moral» ist ebenfalls als Buch erhältlich (siehe Kasten). Zwischen 2004 und 2008 hat sie Philosophie, Logik und Wissenschaftstheorie studiert an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

www.lisaschmalzried.com

PUBLIKATIONEN VON LISA SCHMALZRIED



Lisa Katharin Schmalzried:
«**Menschliche Schönheit**»,
Brill/Mentis Verlag,
Münster 2021,
ca. 137 Franken.



Lisa Katharin Schmalzried:
KUNST, FICTION UND MORAL,

Lisa Katharin Schmalzried:
«**Kunst, Fiktion und Moral**»,
Mentis-Verlag,
Münster 2014,
ca. 66 Franken.

SCHÖNHEITSPRODUKTE
erhältlich in Ihrer Drogerie

(QR-Code scannen)

